

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **266 (1987)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Zwei Kalendergeschichten

1. Aus dem «Deutschen Volkskalender» von 1843, mitgeteilt von Hans R. Meier:

Ein verliebter Pariser Schuhflicker war in französischer Verzweiflung und wollte sich umbringen. So etwas muss jedoch in Paris mit Glanz geschehen, er schrieb also folgende Worte auf einen Zettel: «Ich selbst gab mir den Tod, indem ich mit Molière* sage: wer alles verloren, wer nichts mehr zu hoffen, hat ein Recht zu verzweifeln!» — Nun setzte er das Pistol an, da fällt ihm ein: Himmel! Wenn's nun nicht Molière gesagt hätte, wenn ich mich nach dem Tode noch blamiere? — Er lässt das Pistol sinken, schlägt einen Band der Molièreschen Lustspiele auf, liest und sucht, fängt an zu lachen, wirft das Pistol beiseite, sucht weiter, und — liest sich wieder lebenslustig. Also kann Lesen vor dem Tode schützen.

* Molière, 1622—1673, französischer Lustspiieldichter.

2. Schmugglergeschichte aus dem «Appenzeller Kalender» 1815, in Mundart übertragen von H.A.:

In Hafe vo London ischt e Handelsschiff iigfahre. D Lüüt of em Schiff hönd hantli aagfange, Chischte n ond Waareballe n uuslade. Zletscht hönd s no en Saarg a s Land träge. De Kapitän hed erschlärt, of dr Überfahrt sei sini Frau gstoerbe. No am gliiche Taag hed me n en Pfarrer choo loo. Of eme Londoner Fridhoof ischt e chlinni Truurfiir döregfüert worde. Denn hed me de Saarg begrabe. — De Zollufseher Tankred hed dere Sach aber nüd recht traue ond s Graab vo zwee Hafenarbeiter oouffällig bewache loo. I de Nacht noch de Beerdigung sönd de Kapitän ond e paar vo sine Matrose mit Weerchzüüg in Fridhoof inigschleche, hönd bim Schii vonnere Fackle s Graab ufgschufled ond de Saarg useglopft. Wo s de Saargteckel eweggnoh ond aagfange hönd, choschtligi Teppech ond Tüecher useneh, sönd die zwee Wäch-

ter hönder em Stuedehaag vörechoo ond höndene Schlaumeier ali gschmuggled Waar weggnoh. Wil dr aageblich Wettlig (Witwer) gloge n ond em Pfarrer sin goete Wille of dereweg miserabli Aart missbruucht hed, hed er ossert de gschmugglete Waar au no e paar hondert Taler as Buess zroggloo möse, «und seine vorgebliche Trauer verwandelt sich in wirkliche Trauer», häässt am Schluss vo dere Kalendergeschicht.

*

S Dörigs heed e neus Huus. De fööfjörig Baschtia vezöllt im Chendergarte volle Begeischerig devoo: «Jesses heeds meer schöne, i ha elee e Zimmer, de Franzeli het elee e Zimmer, s Mariili het elee e Zimmer, de Jakob het elee e Zimmer, gad Vatter ond Muetter mööd binenand schloofe.»

(aus: «Innerrhoder Witztröckli», Nebelspalter)

*

En Naturarzt vo Walzehuuse, wo früener emool Sticker gsee ischt, vekood em Bernegger Tokter Kuster ond rüeft em zue: «Goete Tag, Herr Kolleg!» De Tokter bsinned si e Wiili ond geed eerber troche zrogg: «I ha no nie gstickt!»

*

E n elters Fräuli ischt emool bim Tokter gsee. Wo si wider häächoo ischt, hed si gsääd: «S ischt doch nomme gliich wie doozmool, wo n i no jung gsee bi. Wo n i doo ha möse zom Tokter, hammi amel no chöne abzüche zom Onderseeche, ond jetz — mos i gad no d Zunge n usehäbe.»

*

Vor Johre isch es immense chlinnere Dorf om d Aastellig vommene zweite Wegmacher ggan-ge. Da hed natüürli gegetäälige Mänige ggee. Än hed gmänt, me sött em eerschte Wegmacher en Vierlig meh Loh gee, denn wär er vilecht echli fliüssiger ond me mösst kän zweite n aastelle. De Hopme mänt do dezue aber: «En Vierlig, da ischt äfach z vil, ii wöör määne, en Drettel tääts au.»